

Gottesdienst für Zuhause

Pfingsten, 23. Mai 2021

Liebe Leserin, lieber Leser,
wenn Sie mögen, zünden Sie sich eine Kerze an und
legen sich ein Gesangbuch bereit. (*Michael Rückleben*)

Eröffnung und Begrüßung

„Es soll nicht durch Heer oder Kraft,
sondern durch meinen Geist geschehen,
spricht der Herr Zebaoth“

Daher feiern wir auch diesen Pfingstgottesdienst
im Namen des Vaters, des Sohnes und **des Heiligen
Geistes**: „Komm Heiliger Geist, mit deiner Kraft, die uns
verbindet und Leben schafft.“ Amen

Liebe Gemeinde, liebe Christinnen und Christen zuhause,
wir feiern diesen Gottesdienst in Verbundenheit mit
vielen Menschen auf der ganzen Welt.

Das tun wir doch immer, werden Sie vielleicht denken.
Aber heute feiern wir einen Gottesdienst, der von
Menschen aus allen Teilen der Welt handelt. Dessen
Predigttext in Griechisch geschrieben wurde, dessen
Predigt auf einen Pastor in Südafrika zurückgeht (Pastor
Joachim Lüdemann) und dessen Gebete aus Brasilien,
Deutschland und Russland stammen.

Das Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (hervor-
gegangen aus der Hermannsbürger Mission) hat Idee und

Materialien für diesen Gottesdienst vorbereitet, den jetzt oder zeitversetzt viele Menschen auf der Welt im selben Geiste mitfeiern.

Das passt doch zu Pfingsten, dass wir über die vielen Grenzen hinweg – Landesgrenzen, Standesgrenzen, Kulturgrenzen – gemeinsam Gottesdienst feiern.

Dass wir bei dem vielen, das uns trennt und unsere Welt zerschneidet, nach dem Gemeinsamen suchen, was uns verbindet. Im Namen des Gottes, der seinen Geist unter uns sendet, damit wir uns gegenseitig verstehen.

Heute feiern wir gemeinsam Gottesdienst, verbunden über diese Grenzen hinweg. Heute feiern wir miteinander Pfingsten. Amen – so soll es sein

1. Lied *Schmückt das Fest mit Maien, EG 135,1-3+7*

Psalm der Woche (Psalm 118,24-29)

*Dies ist der Tag, den der HERR macht;
lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein.*

O HERR, hilf!

O HERR, lass wohlgelingen!

Gelobt sei, der da kommt im Namen des HERRN!

Wir segnen euch vom Haus des HERRN.

*Der HERR ist Gott, der uns erleuchtet. Schmückt
das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars!*

Du bist mein Gott, und ich danke dir;

mein Gott, ich will dich preisen.

*Danket dem HERRN; denn er ist freundlich,
und seine Güte währet ewiglich.*

Gebet

Das Eingangsgebet hat Pastorin Renate Gierus formuliert. Sie war bis zum Oktober Vorsitzende des Indigenenrats der Evangelischen Kirche lutherischen Bekenntnisses in Brasilien. Wir rahmen es mit Strophen aus dem Lied: *Meine engen Grenzen*

(Strophe 1): Meine engen Grenzen,
meine kurze Sicht bringe ich vor dich.
Wandle sie in Weite: Herr, erbarme dich.

Gott des Lebens,
du kommst zu uns in deiner Verschiedenheit
und schenkst sie uns.
Hab Dank für diese Gabe und Hingabe.
Hab Dank für die Vielfalt der Sprachen, der Völker,
der Beziehungen und der Weltanschauungen.
Für die Vielfalt der Natur.

Die Vielfalt bereichert uns.
Sie verbindet uns über Grenzen hinweg.
Die Vielfalt ist dein Geschenk an uns.
Lass es uns mit offenen Herzen und Sinnen annehmen
und dich als Dank in diesem Gottesdienst dafür loben und
preisen.

(Strophe 2): Meine ganze Ohnmacht,
was mich beugt und lähmt, bringe ich vor dich.
Wandle sie in Stärke: Herr, erbarme dich.

Wir kommen heute zu dir, grenzenloser Gott.
Sei mit uns in diesem Gottesdienst.
Gib uns Frieden, gib uns Mut für grenzenlose und
bedingungslose Liebe. Eine Liebe, die sich nach Brasilien
ausweitet und sich für die Rechte der indigenen Völker
engagiert.
Schütze alle, die für andere ihr Leben geben.
Besonders jetzt in Zeiten der Pandemie.
Lieber Gott, erhöre unser Gebet.

(Strophe 3) Mein verlornes Zutraun,
meine Ängstlichkeit, bringe ich vor dich.
Wandle sie in Wärme: Herr, erbarme dich.

Dein Geist begleite unsere Schritte.

(Strophe 4) Meine tiefe Sehnsucht
nach Geborgenheit bringe ich vor dich.
Wandle sie in Heimat: Herr, erbarme dich. Amen.

Lesung aus dem 2. Kapitel der Apostelgeschichte

*Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle
beieinander an einem Ort. Und es geschah plötzlich ein
Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm
und das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen
ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten
sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt
von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in
andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab.
Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren
gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem*

Himmel. Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde verstört, denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, Galiläer? Wie hören wir sie denn ein jeder in seiner Muttersprache? Parther und Meder und Elamiter und die da wohnen in Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, Pontus und der Provinz Asia, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Römer, die bei uns wohnen, Juden und Proselyten, Kreter und Araber: Wir hören sie in unseren Sprachen die großen Taten Gottes verkünden. Sie entsetzten sich aber alle und waren ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll süßen Weins.

Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, vernehmt meine Worte! Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde des Tages; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist: »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. Und ich will Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf Erden.

Glaubensbekenntnis

2. Lied *Komm, Heilger Geist*

Em Em/D
V/A Kv Komm, Heil - ger Geist, mit dei - ner Kraft,
C Am H7 Em
die uns ver - bin - det und Le - ben schafft.

Em G Am Em
V 1 Wie das Feu - er sich ver - brei - tet
V 2 Wie der Sturm, so un - auf - halt - sam,
V 3 Schen - ke uns von dei - ner Lie - be,

D Am Em H7
1 und die Dun - kel - heit er - hellt,
2 dring in un - ser — Le - ben ein.
3 die ver - traut und — die ver - gibt.

Em G Am Em
A 1 so soll uns dein Geist er - grei - fen,
A 2 Nur wenn wir uns nicht ver - schlie - ßen,
A 3 Al - le spre - chen ei - ne Spra - che,

D Am H7 Em
1 um - ge - stal - ten — uns - re Welt. Kv
2 kön - nen wir dei - ne Kir - che sein. Kv
3 wenn ein Mensch den — an - dern liebt. Kv

Predigt

Liebe Pfingsten-Mitfeiernde!

Es gibt eine unsichtbare, aber doch so schwer überwindbare Grenze – so schreibt Pastor Joachim Lüdemann aus Südafrika – hier zwischen dem Slum einerseits und den staatlichen Sozialwohnungen andererseits.

Pastor Lüdemann fährt fort: Für die Menschen auf beiden Seiten dieser Grenze hat sie dabei eine ganz unterschiedliche Bedeutung. Wer den Sprung über die Grenze schafft, hinaus aus diesen notdürftigen Hütten, in denen Menschen viele Jahre leben, und wer nun ein paar Meter weiter in die Wohnungen des staatlichen Wohnungsbauprogramms einziehen kann, der hat das große Los gezogen: Kein Durchregnen mehr, kein gefährlicher Gang nachts zu einem Plumpsklo, das auch zehn anderen Familien dient, kein Aufpassen auf illegal installierte Elektrizitätskabel zwischen den Hütten, die schnell den Tod bringen können.

Von der anderen Seite der Grenze her schaut man nicht nur bedauernd, sondern teils auch herablassend und gleichzeitig angstvoll von der eigenen Wohnung hin zu den Blechhütten: „Das sind doch größtenteils Kriminelle!“ „... und dreckig wohnen die da!“ „... die klauen uns hier alles, was nicht niet- und nagelfest ist.“

Hier, so Pastor Lüdemann, ist die Grenze nur wenige Meter breit und eher in den Köpfen der Menschen, als durch eine Mauer oder einen Zaun markiert.

Wo verlaufen die Grenzen in unserer Gemeinde? In unserer Stadt? In der Welt und in unseren Köpfen. Ihr werdet ähnliche und andere Grenzen kennen – ruft Pastor Lüdemann uns zu – bis hin zum Mittelmeer als großem Grenzgraben.

Aber es geht nicht nur um Grenzen zwischen – aus deutscher Sicht - unglaublich arm und etwas arm – wie bei dem Beispiel aus Südafrika. Auch nicht nur zur Grenze von unserem Wohlstand und den Möglichkeiten der meisten Menschen auf dieser Welt.

Das heutige Pfingstfest fordert uns nicht nur heraus, uns in unserem so wichtigen Einsatz für Gerechtigkeit und Solidarität mit den Ärmsten neu motivieren zu lassen. Nein – dieses Beispiel der beiden Wohngebiete kann uns an eine andere tiefe Wahrheit erinnern.

In diesen beiden nebeneinander liegenden Wohnvierteln leben Menschen, denen ihr Glaube wichtiger Teil ihres Lebens ist. Dort wohnen z. B. Mitglieder der gleichen lutherischen Gemeinde von Cato Crest auf beiden Seiten dieser unsichtbaren Grenze.

Lüdemann weiter: Grade zu Pfingsten sollen wir erkennen, dass die Überwindung von Grenzen zu unserer DNA als Jesu Nachfolgerinnen und Nachfolger gehört – es gehört zum innersten Kern des Christseins, „mit meinem Gott über Mauern zu springen“ – über unsichtbare Mauern zwischen sehr arm und etwas weniger arm und zu den Reichen Aber auch über Mauern zwischen Kulturen und Sprachgruppen, zwischen Menschen unterschiedlicher Hautfarbe und politischer

Haltungen. Das Überwinden dieser Mauern und Grenzen von uns als Christ*innen und als Kirche weltweit ist für das Evangelisch Lutherische Missionswerk (ELM) weltweit zentrales Anliegen.

Liebe Gemeinde, wir hier in Norden können daran auch sehen, wie sehr sich das Verständnis von Mission in Hermannsburg und anderswo verändert und entwickelt hat. Wollte man früher anderen den Glauben „bringen“ – und zwar zumeist in der eigenen Ausprägung und mit den eigenen kulturellen Gepflogenheiten und Werten, so nimmt man heute den Glauben, die Lebenserfahrung und die kulturelle Vielfalt der Christinnen und Christen überall in der Welt ernst. Sie sind „gottgegeben“ und Glauben kann man nur gemeinsam erfahren, miteinander lernen und leben. Die Pfingstgeschichte – so Pastor Lüdemann - weist uns dabei Gottes grenzüberschreitenden Weg in die Zukunft.

Dieser Weg fängt mit umwerfendem Getöse an. Lüdemann vergleicht es mit einer Feier: Das Kommen des Heiligen Geistes geschieht in der Apostelgeschichte in einer berausenden Atmosphäre. Und in der Tat: da braust es vom Himmel, da stürmt viel frischer Wind. Und viele Worte werden von feurigen Zungen in tausend Sprachen gesprochen.

Das ist vielen von uns nüchternen Norddeutschen schon mal ziemlich suspekt! Solche Aufgeregtheit, so ein Durcheinander, so ein aufgedreht sein – also ich bekomme ja schon zu viel, wenn im Radio diese

dauergutgelaunten Jungmoderatoren ihr sprachliches Feuerwerk abspulen – nicht gekonnt, sondern Hauptsache schnell und begeistert (und oberflächlich). Und dann ein Pfingstwunder, bei dem alle in allen Sprachen durcheinanderreden und sich auch noch verstehen sollen??? Und das ist dann der Heilige Geist?

Ist das nur gesunde norddeutsche Distanziertheit ... oder liegt hinter solch einer Reaktion auf mir fremdes Verhalten nicht auch ein Überlegenheitsgefühl? Und vielleicht sogar die Angst, selbst herausgefordert und in Frage gestellt zu werden – wer mag das schon?

Andere sagen (zum Pfingstwunder und zur Glaubenspraxis vieler Christinnen und Christen im Süden der Welt): „Was soll das ganze Getue? Können wir nicht einfach vernünftig miteinander auskommen, ohne diese Heilige Geist Geschichte?“

Leider verstehen viele unter „Miteinander auskommen“ doch sehr häufig unbewusst: können wir uns nicht auf meine Art zu leben einigen – mein Bedürfnis für Privatsphäre, mein rationaler Zugang, mein Glaube an die Demokratie, mein Freiheitsbedürfnis, mein Verständnis von Privatbesitz, mein Bedürfnis nach Ruhe, mein Verständnis zur Rolle der Geschlechter, zum Umgang mit älteren Menschen in der Gesellschaft und vieles mehr.

Mit Pfingsten legt Gott uns sein zentrales Anliegen ans Herz: Diese Vielfalt an Sprachen und Kulturen habe ich geschaffen – nicht um euch zu trennen, sondern um meine verschwenderische Liebe in allen Facetten auf

dieser Erde blühen zu lassen. Es sind alles meine Kinder, alle von mir erschaffen und alle von mir verstanden!

Liebe Mitchrist*innen,

wenn Gott uns das erfreut zurnft beim Anblick der Vielfalt der Völker und Lebensentwürfe, dann geschieht das natürlich nicht im luftleeren Raum – sondern:

- inmitten des Kampfes der Nationen um knapper werdende Ressourcen,
- inmitten der Flüchtlingsbewegungen in Deutschland und so vielen anderen Ländern dieser Erde,
- inmitten von „das Boot ist voll“ und „Wir schaffen das!“
- inmitten von gegenseitigem Unverständnis über die Lebensweisen und Entscheidungen der anderen.

Das Anerkennen, die Freude, ja das Feiern der kulturellen Vielfalt ist kein oberflächliches Nivellieren – kein momentaner Rausch eines „We are the World“-Konzerts.

Es geht vielmehr um einen Perspektivwechsel:

Du - der du dort in der Blechhütte wohnst – bist mein Bruder, meine Schwester. Gott hat uns an Pfingsten durch seinen Geist zusammengebracht. Er hat nicht deine und meine Probleme gelöst, er hat nicht die ungerechten Finanzsysteme dieser Welt aufgehoben – angeprangert sehr wohl, aber nicht aufgehoben.

Jesus hat keine eindeutig festgelegte einheitliche politische Marschroute zum Reich Gottes auf Erden weitergegeben – nichts von alledem. Die Vielfalt der Menschen, ihrer Lebensbedingungen und auch ihrer ganz

unterschiedlichen Weltansichten und Antworten auf die Probleme dieser Welt bleibt. Aber - und das ist das Pfingstwunder: Alle hören Gottes Wort „in ihrer eigenen Sprache“.

Gott wendet sich jedem von uns persönlich zu, so dass wir im tiefsten Inneren angesprochen sind: herausgefordert, getröstet, aufgerüttelt, umarmt ...

Die Richtung ist eindeutig: Gott schafft sich in unserer persönlichen Sprache ein zu Hause, eine Verbindung. Er erwartet nicht, dass wir eine mögliche „heilige christliche Einheitssprache“ sprechen. Nein. Gott lässt sich auf Millionen von unterschiedlichen Sprachen, Dialekten und Ausdrucksweisen ein (und auch Gemeinden und Kirchen).

Wer schon einmal eine fremde Sprache gelernt hat, der weiß, was für ein Wunder diese vielfältige Verständigung Gottes beinhaltet. Man kann 10 Jahre Englisch oder Spanisch sprechen und dort leben und lernt doch immer noch dazu. Und wie verschieden ist allein das Plattdeutsche. Sogar das ostfriesische Platt unterscheidet sich noch von Dorf zu Dorf. Wann wird man jemals alle Nuancen einer Sprache mitbekommen. Und Gott kennt und nutzt sie alle – die Nuancen, Redewendungen, Alltagssprache jeder einzelnen.

Was heißt das für uns als Kirche? Auch hier kann ich die Worte von Pastor Lüdemann nur unterstreichen: zuerst gilt es, selbst immer wieder zu entdecken, dass wir in erster Linie nicht Wissen oder moralische Grundsätze vermitteln, sondern in Gemeinschaft staunen, klagen und

beschenkt werden als Kinder Gottes. Diese – teils tief in uns verschüttete - Sprache der Liebe Gottes gilt es für jeden Menschen freizulegen und zu entdecken. Dazu Mut zu machen ist Aufgabe der weltweiten Kirche und der Christ*innen in den vielen Kirchen und Gemeinden.

Wir dürfen nicht erwarten, dass die Menschen, die uns Gott zur gemeinsamen Wanderung an die Seite gestellt hat (ob in unserem eigenen Dorf oder im benachbarten Stadtteil oder ganz woanders auf der Erde), sich auf unsere Sprache einlassen – unsere Lieder, unsere Ausdrucksweise, unsere Kleidung und Gebräuche. So wie Gott sich ganz auf unsere Ausdrucksweise einlässt, so ist dieser Weg hinein in das Leben der Menschen vielleicht eine der großen Aufgaben der Kirche, insbesondere auch in Deutschland, in den kommenden Jahren und Jahrzehnten.

Alle, die jünger sind als wir, alle, die älter sind als wir, alle, die mit meiner kirchlichen Tradition und Sprache „nichts am Hut haben“, sie gar nicht mehr kennen – sie alle sprechen und suchen eine andere Sprache für ihren Glauben und ihre Zweifel, ihre Fragen und ihre Glaubenssuche.

Ich finde das doof! Ja, so reagiere ich manchmal, das ist doch menschlich. Ich liebe „Geh aus, mein Herz“ und „Da wohnt ein Sehnen tief in uns“. Ich liebe bestimmte Texte und Meditationen und wünsche mir, dass meine Konfirmand*innen sie auch mögen und gebe mir damit

auch Mühe. Aber die haben ihren eigenen Kopf und ihr eigenes Herz, na sowas!?!

Ich kann das „doof“ finden und meine Lieder mit denen singen, die sie auch mögen. Aber dann geht es doch erst los und wird spannend: nach einer Sprache, einer Verständigung zu suchen, die unsere Alters- und die anderen Unterschiede überbrückt. Das ist eine Suchbewegung. Aber eine die lohnt, denn Gott spricht ja alle an. Und alle haben ihre Fragen und Sehnsucht im Herzen.

Dabei geht es nicht um eine Anbiederung und ein gewolltes, aber schlecht gemachtes sich Verstellen – davon gibt es genügend peinliche Beispiele, z.B. wenn Menschen meines Alters versuchen die Sprache Jugendlicher nachzuahmen.

Vielmehr geht es um die Rückbesinnung darauf, dass Gott sich zu Pfingsten erneut auf den Weg in unsere so unterschiedlichen Welten machte und uns ansprach und uns zusammenbrachte.

Der erste Schritt ist, Gottes Stimme in meiner Sprache, in meinem Leben neu wahrzunehmen. Das hilft mir dabei, den Fremden oder die Fremde nicht nur als bedrohlich, sondern als Mitwanderer, bzw. Mitwanderin in der Nachfolge zu sehen. Fehlt uns die Stimme Gottes im Inneren oder das gemeinsame Ziel als so verschiedene Pilger, dann können wir als Kirche nur einen moralischen Appell an die Menschheit richten, der womöglich, wie so viele andere Appelle, angesichts der unüberwindbar scheinenden Hindernisse schnell verhallt.

Pastor Lüdemann: Wenn du Menschen begegnest, die eine andere Art haben, ihren Glauben auszudrücken, deren Sorgen andere sind als die Deinen, die Begriffe wie Familie oder Sexualität oder Gemeinschaft anders füllen als du, dann vertraue darauf, dass Gottes Geist euch zusammengeführt hat auf dem Weg zum selben Ziel, und dass ihr auf dem Weg einander wichtige, bereichernde, anstrengende, aber so sehr lohnende Weggefährt*innen seid.

Wir in der Kirche, in all ihren verschiedenen Gemeinden, sind eine von Gott angesprochene weltweite Gemeinschaft der völlig unterschiedlichen Wanderinnen und Wanderer (Pilger) auf ein wunderbares Ziel hin.

Der Weg ist weit und wir haben noch einiges vor uns. Aber wenn wir gemeinsam pilgern, statt jede/r im eigenen (Schnecken-)haus die Mauern hochzuziehen, wenn wir im eigenen Schritt auch verschiedene Wege gehen und doch an den gleichen Quellen rasten und uns austauschen über das, was wir erleben und wohin unser Weg führt, dann sind unserer Mitarbeit am Reiche Gottes – inklusive dem Kampf für Gerechtigkeit in allen ihren Ausprägungen – keine Grenzen und Mauern gesetzt!

Frohe Pfingsten! Amen.

3. Lied *O komm, du Geist der Wahrheit (EG 136,1-3)*

Die Fürbitten für diesen Gottesdienst stammen aus Südafrika (Helen Ntoampe), Russland (Pastor Bradn Buerkle),

Brasilien (Pastorin Carmen Siegle) und Deutschland
(Pastorin Indra Grasekamp).

Gerechter Gott, allmächtiger König, wir danken dir.
Wir danken dir für deine Größe,
die du uns immer wieder zeigst.
Wir danken dir, Heilige Dreifaltigkeit,
Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist,
weil du uns den Geist der Einheit lehrst,
den Geist der Verbindung über Grenzen hinweg.
Über Grenzen hinweg, die durch unsere Länder, Sprachen
und Ethnien gebildet werden.
Du bist unser aller Gott, unabhängig von unseren
Unterschieden,
und wir danken dir für diese Weisheit, diese Liebe, diese
Macht
und diese Gewissheit.
In dem mächtigen Namen Jesu
rufen wir gemeinsam: Herr, erbarme dich.

Herr Gott,
wir bitten dich um die Einheit aller Menschen auf der
ganzen Welt.
Wir danken dir, dass du hier bei uns in Chita bist, bei
allen lutherischen Kirchen in Russland und bei allen
Glaubensgeschwistern in diesem Land und in der ganzen
Welt.
Wir beten, dass du uns alle um deinen Altar versammelst.
All dies bitten wir im Namen des Vaters, des Sohnes und
des Heiligen Geistes.

Gemeinsam rufen wir: Herr, erbarme dich.

Geist Gottes,
an Pfingsten bist du gekommen, um zu vereinen, was
getrennt war
und um Verwirrung in Gemeinschaft zu verwandeln.
Du, der du die Liebe bist, mache unsere Herzen fähig,
die Vielfalt als Segen zu verstehen.
Hilf uns, Stolz und Selbstsucht zu überwinden,
die Leid und Spaltungen unter uns schaffen.
Hilf uns, aus unserem Glauben heraus für Gerechtigkeit
zu kämpfen.
Gemeinsam rufen wir: Herr, erbarme dich.

Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist,
Mutter aller Menschen,
du hältst unsere Erde in deinen Händen.
Dir bringen wir unseren Dank und unsere Bitten,
dir bringen wir unsere Enge und Angst und unsere
Sehnsucht.
Mach du uns frei, um miteinander Schritte des Friedens
und der Gerechtigkeit zu gehen.
Verbinde du uns über Grenzen hinweg, durch deinen
Heiligen Geist.

Amen

In der Andreaskirche hören wir das Vaterunser an
dieser Stelle auf russisch, iranisch und in einer der
Sprachen Eritreas, bevor wir dann gemeinsam beten:
Vater unser im Himmel.....

Segen

Gott segne dich und behüte dich.
Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir
und sei dir gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden.

Ein gesegnetes Pfingstfest!

Amen

Wer mag kann zum Abschluss noch singen:
O Heilger Geist, kehre bei uns ein (EG 130,1-3+6)